



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

413 (6.9.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91767)

# General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:  
Journal Mannheim.  
In der Postlinie eingetragen unter  
Nr. 2824.  
Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Belegblätter 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postlauf-  
schlag 24. 42 Pfg. Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Kleinanzeigen-Zeile . . . 50  
Ganz-Nummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Illustriert: Nr. 313.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 415.

Freitag, 6. September 1901.

(Mittagblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. September 1901.

#### Ein kraßes Beispiel von Fiskalität

nenn die Köln. Ztg. Herrn Thielen's neueste Rückwärts-Reform, die Schreibgebühr. Die Eisenbahnverwaltung erlegt bekanntlich, wenn eine Rückfahrkarte nur auf dem Hinweg benutzt worden ist, den Preisunterschied zwischen der Rückfahrkarte und der einfachen Karte. Es scheint aber dem Fiskus schwer zu werden, sich von dem einmal eingenommenen Gelde wieder zu trennen, und so ist er auf den schlaun Ausweg verfallen, bei jeder Zurückkehrung auf eine nicht ausgenutzte Rückfahrkarte eine Schreibgebühr zu erheben. Da sich der Fiskus mit kleinen Beträgen nicht gern abgibt, hat er die Schreibgebühr gleich auf 1 Mark festgesetzt. Wir können uns nicht erklären, wodurch eine so hohe Gebühr, für das Ausfüllen einer Postanweisung mit Vorbehalt, deren Porto natürlich in der Gebühr nicht eingeschlossen ist, gerechtfertigt erscheint. Hier liegt eine Plusmacherlei vor, die man bei einem Privatmanne, der sich Ähnliches erlaubt, mit den schärfsten Ausdrücken rügen würde. Vermutlich muß ein Reisender, der einen Preisunterschied von weniger als 1 Mark, etwa 60 % zurückerbittet, nun noch 40 %, mit Porto 50 %, herauszahlen für das ergebende Bewußtsein, daß er das unbenutzte Retourbillet nicht einfach fortgeworfen hat. Erfahrungsprüche unter 1 Mark scheinen also überhaupt nicht mehr zulässig zu sein. Wenn das klar ausgesprochen wäre, könnte man über die Berechtigung einer solchen Maßnahme streiten, die Erfahrungsprüche aber durch Erhebung von Schreibgebühren illusorisch zu machen, und eine Zahlung ohne entsprechende Gegenleistung einzufordern, ist doch ein kraßes Stück.

#### Der seidene Sühne-Brief.

Der Brief des Kaisers von China an den deutschen Kaiser, dessen Wortlaut bereits veröffentlicht wurde, stellt ein bemerkenswertes Kunstwerk chinesischer Stiderei dar. Die Umhüllung des Briefes besteht aus einer mit gelber Seide, der kaiserlichen Farbe, überzogenen Mappe, deren Frontseite eine reiche und mit außerordentlicher Feinheit ausgeführte Stiderei in Gold und Seide zeigt. Das Mittelstück bildet ein schmales Rechteck mit in schwarzer Seide aufgeschriebenen chinesischen Schriftzeichen, die wohl die Adresse bezeichnen werden. Der Raum rechts und links wird von je einem sich windenden, in Gold gestickten Drachen ausgefüllt, während die übrige Dekoration theils in Blumen, theils in arabischenartigen Stidereien in bunten Farben besteht, die dem Ganzen einen sehr frischen und freundlichen Ausdruck geben. Verschlössen wir die Mappe durch kleine, höchst feinreich angebrachte Zusticker aus Eisenblech, die die Mappe durch eine Art von Hebelwirkung zusammenhalten. In dieser Mappe liegt der kaiserliche Brief, der durchweg auf gelber Seide sehr kunstvoll beschrieben ist. Er besteht aus einer ganzen Anzahl zusammenhängender, aufklappbarer Bogen, die wenn sie ganz und ungespalten sind, eine Länge von wohl 4 Meter einnehmen dürften. Dieser lange Seidenstreifen bildet also ein zusammenhängendes, von oben nach unten zu lesendes Schriftstück, das auch mit einem großen, in rother Tusche aufgedruckten, sehr dekorativ wirkenden Stempel versehen ist. Die erste Klappe des Briefes, die wenn der Brief zusammengelegt ist, die Frontseite bildet, hat in der Mitte einen großen Drachen in Goldstiderei, der nach oben und unten von in der Farbe sehr wirksam abgetönten mattgrünen

Ornamenten begrenzt wird, außer denen noch blumenartige Ornamente in lila, blau und dunkelgrün den Abschluß bilden. Diese Stidereien sind mit so ungemeiner Sorgfalt angefertigt, daß man zuerst glaubt, Emailarbeit vor sich zu haben. Die letzte Klappe des Briefes hat ein ähnliches Drachenornament mit vermehrten und vergrößerten Stidereien in denselben Farben wie an der Vorderseite. Eingerahmt ist der Brief in seiner ganzen Länge nach auf beiden Seiten mit fast drei Finger breiten aufgedruckten Randleisten in ziegelrother Farbe, die Drachennotive enthalten. Wie die Köln. Ztg. erzählt, hat der Kaiser angeordnet, daß dieses interessante Schriftstück den Sammlungen des Hohenzollernmuseums einverleibt werden soll.

#### Fortschritt des deutschen Außenhandels.

Man schreibt aus Hamburg: Wenig Beachtung hat der neue Aufschwung des deutschen Außenhandels in den letzten Monaten gefunden. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß der Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur ungünstig auch auf den deutschen Export einwirkte; wir sehen in den Monaten Januar bis Mai, wie der Export der einzelnen Monate des laufenden Jahres weit hinter der Ausfuhr der gleichen Monate des Vorjahres zurückblieb. Das hat sich erfreulicher Weise mit dem Juni geändert, und die jetzt bekannt gewordenen Außenhandelsziffern des Juli haben das neue Bild erheblich verbessert. Es wurden nämlich ins Ausland im Juni 1900 28 Millionen Doppelzentner deutscher Waaren versandt, im Juni 1901 27,1 Mill. Doppelzentner, im Juli 1900 26,8 Millionen Doppelzentner, im Juli 1901 28,1 Millionen Doppelzentner.

#### Zum Untergang des Kreuzers Wacht.

\* Berlin, 5. Sept. Die Abendblätter melden nachfolgende Einzelheiten zum Untergang des Kreuzers „Wacht“: Die „Weihenburg“ nahm die „Wacht“ noch in das Schlepptau, doch sank das Schiff nach 22 Minuten. Bei der Collision wurde der Kutter der „Wacht“ zertrümmert. Der Kommandant stand als Letzter noch neben der Flagge, und sprang erst ab, als das Schiff anfang zu sinken. Der Panzer „Sachsen“ hat eine kleine Havarie erlitten und fuhr nach Danzig zur Reparatur. Bei den Bergungsarbeiten zeichnete sich besonders die Mannschaft der „Sachsen“ aus. Der Unfall ist auf Versagen der Steuerbohrung zurückzuführen. Die „Wacht“ wurde von der „Sachsen“ zwischen Maschinenraum und Heizungsraum getroffen, dadurch wurde das Schott zwischen beiden Räumen zertrümmert und füllte sich schnell mit Wasser. Rettungsboote konnten wegen des Seeganges nicht niedergelassen werden. Die Mannschaften sprangen daher auf das Kommando „Reite sich wer kann“, über Bord. Nur der Kommandant, der erste Offizier und der Schiffingenieur blieben bis zuletzt zurück. Der Steuerapparat hatte vor dem Auslaufen der Flotte eine Havarie erlitten, da der Erfah sich aber verzögerte, ließ das Schiff so aus. Ein Rattose erlitt eine Beinverletzung.

\* Kiel, 5. Sept. Beim Untergang des letzten Kreuzers „Wacht“ verließ der Kommandant als letzter das Schiff. Als die Wellen über das Vorderdeck schlugen, sprang der Kommandant über Bord und wurde von der Dampfmaschine aufgenommen; die Kriegsflagge verschwand zuletzt. Vergebens nahm das Uinerschiff „Weihenburg“ die „Wacht“ ins Schlepptau. Die Bereiten haben Alles verloren. Der Unglücksfall erfolgte, weil das Dampfruder versagte und die Handsteuerung ungenügend war. Die Sachsen hat eine Bughavarie erlitten und ist zur Ausbesserung nach Danzig

abgegangen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Kutter zertrümmert; ein Rattose erlitt eine Beinverletzung. Die Demannung der „Wacht“ bestand aus 141 Köpfen, sie setzte sich zusammen aus 5 Seeoffizieren, 1 Marine-Ingenieur, 1 Sanitäts-Offizier, 8 Deckoffizieren und 126 Unteroffizieren und Mannschaften. Der untergegangene Kreuzer hatte eine Länge von 80 Mtr., eine Breite von 9,6 Mtr. und einen Tiefgang von 4 Mtr. Als Baumaterial war Stahl verwendet. Die artilleristische Ausrüstung war nur schwach; sie bestand aus 4 Schnellfeuergeschützen von 8,8 Ctmr. Kaliber und 2 Maschinengewehren von 6,5 Ctmr. Kaliber. Die Maschinen des Schiffes, welches bei 10 Seemeilen Fahrt 280 Stunden unter Dampf geschloß, also eine Dampfstrecke von 2800 Seemeilen machen konnte, waren natürlich veraltet, sie bestanden aus zwei geneigten dreifachen Expansionsmaschinen. Die Wacht war jetzt erst für die Herbstübungen in Dienst gestellt, nach deren Beendigung sollte der alte, modernen Ansprüchen nicht entsprechende Kreuzer in Inaktivität versetzt und die Besatzung vermindert werden.

#### Deutsches Reich.

\* Karlsruhe, 5. Sept. (Zur Wahlbewegung.) Gestern fand in Schoppsheim eine gut besuchte Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner des Amtsbezirks Schoppsheim statt, welche einstimmig den Beschluß faßte, Herrn Oberschmitt Dr. Wegoldt wieder als Kandidat für den Wahlbezirk Schoppsheim-Erdingen aufzustellen. Auf eine vom Vorstand des Nationalliberalen Bezirksvereins in jüngster Zeit an Herrn Wegoldt gerichtete Anfrage ist von ihm die Antwort ertheilt worden, daß er zur Annahme der Kandidatur auch diesmal bereit sei.

\* Berlin, 5. Sept. (Der Kaiser) begab sich gestern Nachmittag zu einem Bürgergange auf Hirsch in den Wildpark. Heute Morgen kehrte der Kaiser nach Berlin zurück, besuchte das Atelier von Professor Reinhold Bogas und beschäftigte im alten Museum die neuen Erwerbungen, sodann hörte er im königlichen Schlosse Vorträge. Der Kaiser kehrte gestern Nachmittag nach dem Neuen Palais zurück und gedenkt morgen früh nach Königsberg abzureisen.

— (Prinz Tschan) mit Begleitung traf Nachmittags 4 Uhr hier ein, empfangen von den Mitgliedern der chinesischen Gesandtschaft. Die Herren saßen in Hofequipagen nach der gemieteten Wohnung im Thiergarten. Im ersten Wagen saß der Prinz mit dem Generalmajor v. Höpfer.

— (Zur Reform des Börsengesetzes.) Wie die Berliner Correspondenz mittheilt, empfindet der Handelsminister das Bedürfnis, die Beschlüsse, die der Börsenausschuß in seiner Sitzung vom Juni zur Frage der Revision des Börsengesetzes gefaßt hat, mit preussischen Sachverständigen persönlich zu besprechen, bevor er in der Sache Stellung nimmt. Er hat daher einige hervorragende Kenner des Börsenwesens und des Börsenrechts auf den 18. September zu einer Besprechung eingeladen, die hoffentlich die ebenso schwierige als dringliche Angelegenheit weiter klären wird.

#### Ueberfall auf einen Panzerzug.

Man schreibt uns aus London unter dem 4. September: Der bekannte Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph“, Mr. Genel Butleigh, sendet seinem Blatte eine interessante telegraphische Beschreibung des Angriffs der Buren auf den englischen Panzerzug in der Nähe von Waterbal, nordöstlich von

Tamit war die Sache einstuft abgehan und man mußte nun harren, bis Georg selbst kam.

#### XII.

Dagemeister befand sich indes, ohne es zu wissen, in einer fatalen Situation. Ohne daß man ahnte, woher das Gerücht kam, wurde so allerlei gemunkelt, als wisse er mehr von dem Diebstahl, als er sagen wolle. Jens hatte kein Geheimniß daraus gemacht, daß Revision ihm für das Verschaffen des Valentins Geld geboten. Der dann aber weiter erzählt hatte, daß Dagemeister darüber zugestimmt, das wußte Niemand. Natürlich war es aber sehr wahrscheinlich, daß Revision, der um die Stellung des Alten zu der Herrschaft wissen mußte, sich nun an diesen gewandt hatte. Dann war es ja auch bekannt, daß der Alte wünschte, seinen Sohn endlich selbstständig zu machen, und dazu gehörte viel Geld.

Aber hier froste plötzlich das Gerücht, denn das hätte doch keiner zu behaupten gewagt, daß der alte eheliche Mann, der so lange neben und mit ihnen gearbeitet hatte, wirklich zum Dieb an seinem Herrn geworden sei.

Aber es ist etwas Häßliches um solch Gerücht, so oft es auch zurückgewiesen wird, es kommt immer wieder und je häufiger es wiederkehrt, um so größer, um so bestimmter wird es, bis sich auch der Klügste und Besonnenste seinem Einfluß nicht ganz mehr entziehen kann. Sogar bis in den Zeichenaal war es gedrungen, und der rothe Kuprecht hatte sich sehr empört nach dem Urheber erkundigt. Das wollte Niemand sein, doch stellte es sich schließlich heraus, daß der feine Herr, der immer bei Herrn Paulsen kam, der Buchhalter da draußen aus Amerika, mit dem Beamten gesprochen hatte, welcher die Untersuchung leitete, und der Beamte hatte einige sehr mysteriöse Andeutungen fallen lassen.

Jens hatte diese Nachricht mit sehr großem Interesse vernommen; ein zufriedenes Aussehen ging über sein Gesicht. Er nickte ein paar Mal mit dem Kopfe und sagte:

„Oha, der Herr Pomadenstengel ist sehr bumm und der Herr Beamte ist sich noch viel dümmer.“

### In der Fabrik.

Erzählung von W. v. d. Wiehe.

(Nachdruck verboten.)

24) (Fortsetzung.)  
„Wissen Sie, Herr Paulsen, wann ich bin abgereist? Gerade den Sonnabend Nachmittag, wo der Diebstahl ist passiert. Ich hab' noch den Nachmittag zu Ihnen gewollt, aber ein Freund hat mich aufgehalten, und was hab' ich gleich zu meiner Frau gesagt? Ach, hab' ich gesagt, ich bin bloß froh, daß ich nicht dagewesen; die Polizei hat 'ne feine Nase, die schnüffelt überall herum, auch wo es gar nichts zu riechen gibt. Die haben schon manchen Unschuldigen ins Verzeihen geschmisselt. Aber Sie entschuldigen, Herr Paulsen, ich muß weiter. Ist viel zu ihm in dieser Zeit, sehr viel zu ihm. Nehmen Sie es sich nicht zu Herzen, Gott wemmer Väter, was sag' ich zu Herzen, so ein reißer Mann wie Sie, der laßt über solchen keinen Verlust,“ und hastig seinen Cylinder aufsehend, dienerte er sich rückwärts aus der Thür.  
Von der Patentangelegenheit hatte er kein Wort gesagt, zum ersten Male seit vielen Wochen nicht. In Gedanken versunken blieb Paulsen zurück, das Benehmen des kleinen Mannes gab ihm zu denken. Sollte Revision wirklich seinen Wunsch ausgehen haben, nachdem er ihn so lange und so hartnäckig verfolgt hatte? Das war nicht wahrscheinlich. Viel glaublicher erschien es, daß er den Preis jetzt beizugehen wollte, indem er auf die Verlegenheiten des Fabrikherrn beharrte. Mit Bitterkeit sagte Paulsen sich, daß diese Spekulation eine sehr ausföhrliche sei, er brauchte unter allen Umständen Geld, da der Neubau sich nicht länger verzögern ließ. Bedeutende Aufträge waren in Aussicht, die aber nur dann ausführbar waren, wenn die Fabrik vergrößert wurde. Bis zum Winter mußte der größte Theil des Baues vollendet sein, dazu gehörte aber vor allen Dingen hartes Geld. Doch Revision war und blieb von nun an unschätzbar, und Kuprecht, der ihn einmal auf der Straße traf, ließ sich sogar herbei zu fragen:

„Was, Herr Agent, leben Sie noch? Sie haben Angst vor unsem Ränken, daß Sie gar nicht mehr kommen!“

„Du mein Dummel, Herr Ingenieur, wenn die Ränke nicht fetter werden bei Ihnen als ich, da werden sie auch bald davonlaufen. Ein Geschäft ist ein Geschäft, wenn ich zehnmal laufen mag, gut, so laufe ich zehnmal, aber wenn ich hundertmal bin gelaufen und hab' nichts davon gehabt wie Spott und Kerger, denn, so sag' ich, halt Euch eure Ränken allein aus dem Feuer,“ und damit dienerte er und ließ so eilig davon, daß der Ingenieur ihm sprachlos vor Erstaunen nachschaute.

Witten in Herrn Paulsen's Sorgen hinein kam eine Freudenbotschaft. „Reisen heute, Alles gut, Karl!“ — klangen die kurzen Worte, aber welchen Jubel erregten sie im Hause.

Gleich darauf kam ein Telegramm des Vorgesetzten mit einer mysteriösen Andeutung. „Ueber Georg Schwelgen bemerken, Buchhalter verdächtig.“ Stengel, kochschüttelte Paulsen, das scheint mir doch im höchsten Grade unwahrscheinlich. Dürfte der Mensch sich hier in unsere Nähe begeben, wenn die Uebernahme oder auch nur Mitwisserschaft an einem solchen Verbrechen auf ihm liegt?

Seine kleine Frau dachte einen Augenblick nach. „Weißt Du noch, Hans“, sagte sie dann, „er hat natürlich geglaubt, es würde am wenigsten Verdacht auf ihn fallen, wenn er ruhig herüberläuft. Es war doch einmal verabredet, und wenn er plötzlich fortgeblieben wäre, würden wir uns doch sehr getrauert haben.“

„Du hättest Kriminalbeamter werden müssen, Hedwig, aber Du mußt entschuldigen, wenn ich mich trotzdem nicht befehle; der Mensch tritt doch durchaus nicht auf wie Einer, der bedeutende Summen in Händen hat.“

„Das kann er ja Alles aus Schlaubert thun.“

„Ich weiß doch nicht, ob ich ihn für so klug halten soll, wenn ich ja auch nicht leugne, daß er mir an und für sich wenig sympathisch ist. Jedenfalls werde ich ein wachames Auge auf ihn haben, damit der junge Herr uns nicht plötzlich entwandern kann. Es ist gut, daß Dagemeister mit ihm im selben Hause wohnt, so haben wir einen zuverlässigen Beobachter.“

Pretoria, wobei der Oberleutnant in den irischen Garde-Gravieren, Vandenbeur, sein Leben verlor. Dieses Malheur an der Eisenbahn in der Nähe von Waterval ist eines der heftigsten und peinlichsten Ereignisse in dieser Periode des endlosen Krieges. — Die Besatzung des Zuges war vollständig abtunungslos mit Bezug auf irgend welche drohende Gefahr und gab sich daher einem gesunden Schlaf hin, zumal man wußte, daß die Linie durch verschiedene Blockhäuser und Waterval selbst durch eine Besatzung gesichert sei. Die Strecken-Kontrolleure hatten an dem fraglichen Morgen ihren sonst üblichen Rapport über den Theil der Strecke gemacht, auf dem das Unglück sich zutrug. Als so der Train in voller Fahrt durch einen tiefen Einschnitt dampfte, wurde auf der Linie ein Reiter sichtbar, der plötzlich seine Hand hochhob, worauf ein Bur zwei Dynamit-Minen zur Explosion brachte, welche die von Soldaten besetzten Panzer-Waggons zertürmten und verschiedene Leute tödteten oder verwundeten. Im selben Augenblicke eröffneten die Feinde ein wüthendes Gewehrfeuer von den Rändern des Durchschnitts aus auf sämtliche Wagen, und es hatte den Anschein, als ob etwa 100 Buren vorhanden wären. Unsere Soldaten waren meistens gar nicht im Stande, zu ihren Waffen zu greifen und das feindliche Feuer zu erwidern. Oberst Vandeleur gab mit lauter Stimme den Befehl, daß alle Passagiere sich flach auf den Boden der Wagen niederlegen sollten, um den Kugeln der Buren zu entgehen. Als sodann dieser Offizier sich auf die Plattform seines Waggons begab, wurde er aufgefordert, sich zu ergeben, was er aber verweigerte; worauf ein Bur aus nächster Nähe sein Gewehr auf ihn abfeuerte und ihn mitten durch's Herz schoß. Zwei Buren bedrohten mit ihren Gewehren die weiblichen Passagiere, und ein Schwärze feuerte absichtlich (2) auf die im Zuge befindliche Pflegerin Page, die er verwundete. (3) Schließlich plünderten die Feinde den ganzen Train, selbst das Gepäc der Passagiere, ließen die Todten und Verwundeten durch unsere Leute entfernen, und freckten den ganzen Zug in Brand, worauf sie verschwand. Um sich gegen Verhärten von Pretoria zu sichern, hatten die Buren etwa eine Meile südlich die Linie ebenfalls zerstört, und konnten so den Ueberfall erfolgreich ausführen.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. September 1901.

### 42. Deutscher Genossenschaftstag.

III.

B.N. Baden-Baden, 5. Sept.

Direktor Proebst-München eröffnet um 9 Uhr die zweite öffentliche Sitzung der Regierungskommission v. Wartzsch im Auftrag des preussischen Handelsministeriums am 10. Juli 1901 in Mannheim. Der Vorsitz über folgenden Antrag der Bauwirtschaft: „Der allgemeine Genossenschaftstag erklärt, den eingetragenen Genossenschaften mit beschränkter Haftung, die den Erwerb mehrerer Geschäftsanteile zulassen, ist zu empfehlen, für die Vertheilung des Vereinsvermögens im Falle der Auflösung der Genossenschaft und für die Heranziehung der Mitglieder zur Vertheilung aus ihrer persönlichen Haftung das Verhältnis der Haftsumme zu Grund zu legen.“ Derselbe wird nach kurzer Debatte angenommen. Des Weiteren berichtet Justizrath Gehbart-Hweibach über die praktischen Erfahrungen mit dem bürgerlichen Gesetzbuch und Handelsgesetzbuch unter besonderer Berücksichtigung der Geschäftsführung der Genossenschaften an der Hand einer Reihe von rechtsgerichtlichen Entscheidungen. Direktor Feuerabend-München referirt über folgenden Antrag des Anwalts: „Der allgemeine Genossenschaftstag empfiehlt den Genossenschaften, das Ausschreiben der Mitglieder durch Übertragung des Geschäftsinhabers nach Maßgabe des Paragra. 76 des Reichsgesetzes betreffend die Erwerb- und Vertheilungsgenossenschaften nicht konstitutisch anzufassen, jedoch im Sinne die Genehmigung von Vorstand und Aufsichtsrath für die Zulassung der Übertragung vorzuschreiben.“ Der Antrag wird mit folgendem Zusatz angenommen: Bei den Genossenschaften, bei denen die Generalversammlung über die Aufnahme der Mitglieder entscheidet, ist die Genehmigung der Generalversammlung für die Zulassung der Übertragung einzufordern. Der Anwalt Dr. C. L. J. begründet sodann folgenden Antrag: „Der allgemeine Genossenschaftstag erachtet es für notwendig, daß die nach Maßgabe des Paragra. 63 des Genossenschaftsgesetzes von dem Aufsichtsrath über das Ergebnis der Revision abgullassende Erklärung zu dem Protokoll der Generalversammlung genommen wird.“ Mit diesem Antrag soll vor Allem die Verantwortlichkeit des Aufsichtsraths gesichert werden. Nach längerer Debatte wird der Antrag einstimmig angenommen. Nach den kurzen Berichten des Direktors Jäger-Berlin über die Haftsumme und Rückstellungen wird folgender Antrag angenommen: „Der Genossenschaftstag erklärt die Versicherung der Genossenschaft gegen die Folgen von Inaktivität für eine Pflicht und empfiehlt den Beiträgen zur Rückstellung.“ Schluß der Sitzung um 1 Uhr.

„Na, Jens,“ rief sein Freund sofort, „dann bitte machen Sie sich daran und bringen Sie Licht in diese dunkle Angelegenheit. Lassen Sie mich wissen, was Sie über dieses Verbrechen wissen.“

Aber hat zu kurren, wandte der Gefoppte sich ganz ruhig um.

„Mein Geist ist noch lange so gut, wie das von die Herren Beamten, ich kann mich schon denken und ich werd' es schon herausbringen. Sie brauchen mich gar nicht so anzufarren mit solche verdumpte Gesichter; ich schwärze es doch nicht aus wie die Kommissar,“ und damit ging er wieder an sein Pult.

Das ganze Personal war farr; Jens fing an, sich auf die Hinterbeine zu setzen, Jens hatte eine eigene Meinung. Jens sprach in langen Sätzen; wenn die alte Erde darüber nicht aus den Augen ging, dann hat sie es wohl überhaupt nicht mehr.

Und fast ebenso wunderbar, wie das Jens sprach, war es, daß Ruprecht dazu geschwiegen hatte. Mit bedenklicher Miene blühte er seinen Freund an, als sei er nicht sicher, ob in dessen Hirschen Alles in Ordnung sei. Aber dann wandte er sich ebenfalls plötzlich seiner Arbeit zu, als sei die Sache damit abgethan.

„Sagen Sie mal im Ernst, Jens, haben Sie wirklich eine Vermuthung, wo der Dieb ist?“

Der Schwede zuckte mit den Achseln. „Ich kann nichts sagen, ich weiß nichts und wenn ich es an die Herr Kommissar erzähle, dann kommt sie es aus, dann bin ich wieder beschämmt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Buntes Feuilleton.

— Die Uebertragung menschlicher Seelenzustände auf unsere Hausthiere. Unter dieser Ueberschrift macht Hr. W. Groß (Dresden) in dem neuesten Heft der „Vögelchen Studien“, einer ernsthaften Zeitschrift, die der Untersuchung der wenig bekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet ist, folgende interessante Mittheilung:

\* **Verletzungen.** Verwaltungsrath Jakob Daub bei Gr. Sandwegwirthschaft wurde auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt: Eisenbahn-Expeditiionsassistent Josef Sants in Eppingen nach Oppenweiler, Eisenbahn-Expeditiionsassistent David Sechtold in Mannheim nach Eppingen versetzt.

\* **Der Verkehr auf den badischen Bahnen.** Die Schwierigkeiten in der Abwicklung des außerordentlich starken Güterverkehrs auf den Stationsbahnen während des vergangenen Herbstes sind theilweise daraus zurückzuführen, daß die auf den wichtigsten Güterstationen bestehende Einrichtung der amtlichen Eisenbahngüterbestreuer von dem Publikum vielfach nicht in ausreichendem Maße gekannt und benützt wird. Gegenüber der Vermehrung privater Fuhrwerke zur Zu- und Abfuhr der Güter nach und von den Güterhallen gewahren die amtlichen Güterbestreuer folgende Vortheile: 1. Die abgehenden Güter können mündlich oder schriftlich oder mittelst gedruckter Anmeldebilanzen, die an den Schaltern oder bei den Besatzern der Güterbestreuer in jeder beliebigen Anzahl eingekauft werden können, der Bestreuer angemeldet werden. Die Güter werden daraufhin in der Wohnung oder den Geschäftsräumen der Absender durch die Bestreuer abgeholt und an den Bahnhof verbracht. 2. Die angekommenen Güter werden den Empfängern, ohne daß es einer vorherigen Benachrichtigung und Empfangsbescheinigung bedarf, durch die Bestreuer in die Wohnung oder die Geschäftsräume zugeführt. Hierbei werden Güter, deren Annahme seitens des Empfängers verzögert wird, von der Eisenbahnverwaltung zurückgenommen und dem Absender zur Verfügung gestellt. Eine solche Zurücknahme ist bei den an Privatbesitzer ausgelieferten Gütern unzulässig. 3. Die Abholung und Anlieferung der abgehenden Güter dem Verladegeschäft in den Güterhallen und dem Fahrplan der Güterzüge anpassen, andererseits die Abgabe und Abfuhr der angekommenen Güter behufs rascher Räumung der Güterhallen zu beschleunigen. 4. Die Bezahlung der Frachten geschieht in der Wohnung oder in den Geschäftsräumen des Absenders oder des Empfängers. Für die Abholung und Anlieferung der Güter dürfen nur die von der Eisenbahnverwaltung festgesetzten Gebühren erhoben werden. Die für Versandgüter zu erhebenden Bestreuergebühren werden, falls sie der Absender nicht bezahlen will, seitens der Eisenbahnverwaltung als provisionäre Nachnahme berechnet, während für die von Privatunternehmern nachgenommenen Fuhrwerke und dergleichen Provision bezahlt werden muß. 5. Die Unternehmer und das Personal der amtlichen Güterbestreuer gelten gegenüber dem Publikum als Leute der Eisenbahn. Demgemäß hat die Eisenbahnverwaltung nach den Bestimmungen der Eisenbahnerverordnungen die Haftung für Beschädigungen, Verlusten und Verfallsrückstellungen, die sich infolge der Verladung der Güter durch die amtlichen Güterbestreuer ergeben. Die amtlichen Eisenbahngüterbestreuer erleichtern hiernach der Eisenbahnverwaltung die Abwicklung des Güterverkehrs und bieten andererseits dem Publikum erhebliche Vortheile.

\* **Ein außerordentliches Zuschuß von 157 000 M.** gegen 154 000 M. im Vorjahr, erfordert, wie wir hören, das vom Intendanten aufgestellte Posttheaterbudget 1901/02. Hierin ist jedoch der etwaige Einnahme-Ausfall, welcher durch den späteren Anfang der Vorstellungen ansteht, nicht mit inbegriffen. Wegen Besatzung dieses Einnahme-Ausfalls soll seinerzeit eine besondere Vorlage an den Bürgerausschuß gemacht werden. Das abgelaufene Theaterjahr hat, wie wir fernere vernahmen, den bemittelten außerordentlichen Zuschuß von 154 000 M. vollständig aufgebracht, während in den vorhergehenden Jahren demselben ein auf mehrere Tausend Mark sich belaufender Ueberschuß vorhanden war. Die gänzliche Aufzehrung des Zuschusses soll eine Folge der Kohlenpreiserhöhung und der Mehrkosten für elektrisches Licht sein.

\* **Im hiesigen Hoftheater** sollen, wie wir hören, die Vorstellungen am Samstag, 28. September, beginnen. Man hat begründete Hoffnungen, die für dieses Jahr vorgesehenen Umbauarbeiten bis dahin zu Ende zu führen. Wie wir weiter vernahmen, ist man in zuständigen Kreisen mit dem Ergebnis der Umbauarbeiten sehr zufrieden und man gibt sich der Hoffnung hin, daß nach der Vollendung des ganzen Umbaus die Theateraufführung in Mannheim auf Jahrzehnte hinaus gelöst und die Nothwendigkeit der Erbauung eines neuen Theaters auf lange Zeit hinaus verschoben werden wird.

\* **Die diesjährigen Mannheimer Herbst-Pferderennen** finden am Samstag, 28. und Sonntag, 29. September, statt.

\* **Ueber den Zustand der Jungbushäufigkeit** werden lebhaftere Berichte laut. Schon vor mehreren Wochen wurden die Handhabe der Schwärze, die eine Verschmierung erfahren, zurückgeführt. Dabei sind natürlich die Treibjäger mitgenommen worden, jedoch sie in ihrer jetzigen Verfassung kaum mehr passirt werden können. Ramentlich bei regnerischem Wetter zeigen diese sogenannten Schwärze ein an ein Schwarzwaldborster erinnerndes lammerweißes Bild. Da die neuere Jagdweise höher ist als die alte Schwärzerei, sammeln sich das Regenwasser mit Vorliebe auf diesen Treibjägern, die stellen-

weise eine fortgesetzte Pflanz darstellen. Es wäre doch endlich Zeit, daß die Stadtverwaltung die Schwärze in dieser Straße, welche zu den lebhaftesten und fruchtbarsten Verkehrsstraßen unserer Stadt zählt, herbeiführt. Wie wir hören, sind die Arbeiten nach zweimaliger Ausschreibung schon vor einiger Zeit vergeben worden. Warum sie nicht in Angriff genommen werden, ist unbekannt. Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, daß diesem unheilbaren Zustand bald ein Ende gemacht wird.

\* **Aus Anlaß des Zentralviehmarktes in Madonnen** wird Fahrpreiermäßigung in der Weise bewilligt, daß alle am 12., 16. und 17. September l. Js. gelösten einfachen Fahrkarten nach Madonnen bis einschließlich 17. September auch zur Rückreise bis rechte, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Markt-Kommission versehen sind. Die Benützung von Schnellzügen ist sowohl auf der Hin- als dem Rückwege ausgeschlossen. Auf Kilometer-bezugspreise erstreckt sich die Vergünstigung nicht.

\* **Soalbau-Spezialitäten-Theater.** Am 1. d. M. hat der Soalbau wieder seine Pforten für das Spezialitäten-Theater geöffnet. Daß das „Vereit“ in Mannheim fortgesetzt eine sehr große Anzahl Gönner und Freunde besitzt, beweist der starke Besuch, dessen sich der Soalbau abendlich erfreut. Nach dem Wolzogen (den „Arbeiter“) sieht man das „Soalbau-Vereit“ sehr gern wieder und es ist sehr fraglich, ob sich das Vereit die Gunst des Publikums auf die Dauer in so hartem Maße zu sichern vermag, wie dies bei dem Soalbau-Vereit der Fall ist. Der Soalbau hat wieder einige recht zweckmäßige Veränderungen und Neuerungen erfahren. So wurde die Gallerie mit einem amphitheatralischen Aufbau versehen, welcher den hinteren Galleriebesuchern eine bessere Verfolgung der Vorgänge auf der Bühne gestattet. Im Saal selbst präsentierte sich das Buffet in einem neuen recht vornehmen Gewände. Was man das erste Spezialitäten-ensemble der neuen Winterjahren anbelangt, so kann demselben nur eine gute Note erteilt werden. In Lena Wella wurde eine recht stimmvolle Sourette gewonnen, die man sich gern hören wird. Die Patti-Kantatruppe bringt fünf geübte Akrobaten auf die Bühne, die tadellose Arbeit leisten. Ihre Willkür ist sehr geringen Solomaterials und Virtuositäten führen sie mit Eleganz und nie versagender Sicherheit aus. Der Humor hat in dem Komiker Carl Verward einen unübertrefflichen Vertreter erhalten. Seine Couplets und Lomischen Vorträge, die meistens eigenes Material enthalten, sprühen von Witz und Humor, jedoch er schon nach den ersten Minuten seine ganze Jucherschale zum frohlichen Lachen ansetzt. Virtuositäten kommen in der nächstfolgenden Nummer auf die Spezialitätenbühne. Monsieur Reusch rettet einen prächtigen Bräunen und dann einen stattlichen Apfelschimmel in der hohen Schule, während gleichzeitig drei Hunde sich als Spanghändler produzieren. Der Domestikator Van de Wiet ist in Mannheim von seinem früheren Auftritten her noch bekannt. Er hat gestern in der Rolle einer internationalen Sängerin sehr viel Neues und Bereites den Zuschauern eine vorzügliche Vortragsweise. Rollenmeister der Turnerei sind „Les Basileuses“, die drei König der Luft, die an ihrem hoch oben an der Decke befestigten Redapparat Produktionen ausführen, wie man sie sich schwieriger wohl kaum denken kann. Einige flotte Tänze und Gesänge des russischen Ensembles „Alexandrov“ und die Vorführung verschiedener neuer und interessanter lebender Photographien, von denen u. a. der Empfang des Grafen Balderic hervorzuheben ist, bilden den Schluß des reichhaltigen Programms.

\* **Turnverein.** Der hiesige Turnverein unternahm am vergangenen Sonntag seinen diesjährigen Familienausflug in die Pfalz. Trotz des zu Ausflügen gerade nicht einladenden Wetters fanden sich über 100 Theilnehmer ein, welche mit Jag 12.45 Uhr Mittags Ludwigsbahn verlassen und nach dem herrlich gelagerten Neustadt zuzogen. Dasselbst angelangt, ging es zunächst unter Begleitung der nicht ermüdeten Friedrichsfelder Feuerwehrtroße des hiesigen Königshaus zu, woselbst man eine kurze Rast machte und eine kleine Stärkung, für welche die Restauration reichlich gelohnt hatte, einnahm. Hierauf gab die Sängerriege unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Sieder, ein lustiges Vollsiedchen zum Besten, und bald herrschte die fröhlichste Stimmung unter allen Anwesenden, trotz des immer noch unansehnlich bedrückenden Wettergötes. Von der Königshausmühle ging es auf die Wolfzburger. Von der Wolfzburger hatte man einen schönen ebenen Weg bis nach dem Dörschen Heardt. Nach einer halben Stunde hatte man Gaeckl erreicht, woselbst im Weinrestaurant und Pensionat Karl Bauer der Tanzsaal bereits für die Ausflügler reservirt war. Bald drehte man sich in frohlichem Reigen. Auch hier ließ sich die Sängerriege wieder hören und brachte die „Weinlese“ recht flott und erst um halber. Nur zu früh schloß die Abschiedsstunde. Der Friedrichsfelder Feuerwehrtroße, welche zur Unterhaltung Alles aufbot, sei an dieser Stelle noch der Dank der Ausflügler dargebracht.

\* **Verstärkung.** Man schreibt uns: Die seit langer Zeit erwartete Verstärkung, deren praktische Einführung man in hiesigen Kreisen mit besonderem Interesse entgegen sah, hat nunmehr hier — Das ist ein hübscher Elektricitätswert — ihren Eingang gehalten. Die Lampe ist von hübscher Gestalt, eleganter Form und hat eine Leuchtkraft von 65 N.-K. Das Licht selbst ist schön und weicher wie das hiesige Gaslicht, da dessen grünlächer Schimmer hier in Wegfall kommt. Gegenüber den bis jetzt allgemein gebrauchlichen Leuchtarten von 16 N.-K. bietet die Verstärkung ein wesentlich helleres und dabei um die Hälfte billigeres Licht, denn der Stromverbrauch bei 65 N.-K. ist 100 Watt per Stunde, während 4 Glühlampen à 16 = 64 N.-K. 200 Watt per Stunde gebrauchen. Damit ist die rationelle Ver-

— **Warnung.** Wie lesen in Berliner Blättern: Folgende Beschäftigung in direkter Weise verprochen Injunkte, die man jetzt häufig in andrartigen Blättern findet. Einige Beschäftigung laufende Damen schreiben an die betreffenden Firmen und erklären als Antwort die fast gleichlautende Aufforderung, 50 Pf. für Muster und Arbeitsanweisung bezu. Lehre einzulösen. Nachdem dies geschehen war, traf auch alsobald ein holographischer Brief ein, in dem eine gute Empfehlungsquelle durch Rollen auf Stoffen zu Wöchigen, Tischläufern u. s. w. verprochen wurde. Die Firma erklärte sich bereit, gegen Einzahlung von 5 Mark einen Kasten mit verschiedenen Farben zu schicken und gegen weitere 5 Mark wollte sie auch vorhabende Muster senden. Während die Bestreuer in denen sich die Arbeitsjüngenden die Stoffe natürlich selbst beschaffen müßten, gut ausfallen, dann würde „vielleicht“ die Firma selbst Aufträge erteilen. Das dem Prospekt beigelegte Muster bestand aus einem 10 Centimeter breiten Leinwandstück, auf dem ein Bildchen gemalt war. Eine zweite Bekanntheit machte nach Einzahlung der 50 Pf. einen Nachschuß von 5 Quadratcentimeter mit einer gestrichelten Blume. Das Vergleichsreiben besagte, daß für 25 Mark ein Handtuchapparat zu haben sei, mit dem man nach einiger Uebung gute Leistungen und lohnenden Erwerb erzielen könne. Wie hoch der Lohn sei, wurde ebenso wie in dem Prospekt der anderen Firma wohlweislich verschwiegen. Natürlich war den betreffenden Firmen nur darum zu thun, ihre Malakiten, Wachstine u. s. w. den Leuten anzuschmeißen, die nicht alle werden.

— **In dem Brande der Norddeutschen Wälder bei Cochem.** über den wir bereits berichteten, wird nach folgendem mitgeteilt: Die Norddeutschen Wälder bei Cochem sind eine Pflanz der gleichnamigen Gesellschaft in Rummelsburg. Kurze Zeit nach 7 Uhr Abends brach das Feuer aus und ergriff mit ungeheurer Schnelligkeit die sämtlichen dicht aneinander gelagerten sechs großen Eisdampfen. Das zwischen den einzelnen Eisdampfen befindliche Holz wurde sofort ein Raub der Flammen, und dicht um die großen Eisdampfen bildeten sich ungeheure Wassermengen. Die großen kausenden Balken der Eisdampfen wurden zusammen und mit ihnen ein großer

Verhörung der Krenn-Camp in die Wege geleitet. Im Eigarren-gericht von H. Strauß E. 1, 18. Hb., sind die ersten Krenn-Campen seit einigen Tagen inhaftiert und erregen allgemeines Aufsehen.

\* **Trinkend verdrängt.** Helger Adam Müller aus Badenberg, der am 11. Juni den Schreiner Johann Stopyer mit Zehlfischen bedrohte, erhielt vom Schöffengericht 6 Mark Geldstrafe wech. 2 Tage Gefängnis. Müller gab die ihm in der belebten Anlagengasse zur Last gelegte That zu, vermehrte sich aber dagegen aufs Heftigste, daß er „trinkend verdrängt“ ersäme. Erst nach der Belohnung des Herrn Vorsitzenden, daß es „bringend“ verdrängt heiße, beruhigte sich Müller.

\* **Gratissahren** wollte der Maurer Friedrich Matern aus Sandhausen, der eine Wochenkarte von Bernheim nach Wohlgelegen besitzt, von Wohlgelegen nach Mannheim. Um die Station Wohlgelegen zu übergehen, stellte er sich schlafend, er wurde aber sofort bemerkt und von dem Kontrolleur ausgewiesen. Er that dies, streng aber, trotzdem er kein Geld hatte, während der Aufsicht wieder in den hintersten Wagen auf und sprang bei den Bierkellern vom Zug ab. Wegen Betrugsversuchs erhielt der Schlaumater vom Schöffengericht 3 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Gefängnis.

\* **Muthmaßliches Wetter** am Samstag 7. Sept. Während in Mittel- und Nordlandstücken ein Hochdruck von 770 mm über der größeren nördlichen Hälfte der Nordsee und der ganzen Ostsee nebst den norddeutschen Küstengebieten ein solcher von 765 mm sich behauptet, hält auch andererseits die Depressions über ganz Italien, der Schweiz, den südlichen Theilen von Oesterreich-Ungarn und der ganzen Balkanhalbinsel mit 765 mm Stand. Eine gleiche Depression kommt nun auch von Westen her und ist bereits in Irland, sowie dem baltischen Golf eingetroffen. Unter diesen Umständen wird das trübe, kühle und regnerische Wetter auch am Samstag und Sonntag noch andauern.

**Polizeibericht vom 6. September.**

1. Von noch unbekanntem Thäter wurde folgendes hier entwendet: a) in der Zeit von Mitte August bis 1. September d. Js. auf dem christlichen Friedhof ein schwarzes hölzernes Kreuz mit der Aufschrift „Karolina Schmitt geb. Wäldenberger“, und ein Verlehnstranz mit Christusbild; b) in der Nacht vom 2./3. September d. Js. aus einem eingetrichterten Lagerplatz der Firma Siemens & Halske in der Hebelstraße circa 1000 Meter kupferner Leitungsdraht; c) am 4. d. M. aus dem Hofraum des Hauses H 7, 9 ein leeres Weinfäß (82,5 Liter Inhalt); d) am 5. d. Mts. auf der Straße zwischen K 1 und 2 von einem Wagen herunter vier neue Säde mit Kartoffeln.

2. Verhaftet wurden: a) der Gedarbeiter Johann Walter von Neandkchen wegen Unterschlagung; b) der Tagelöhner Johann Schmitt von Duldwohlfen wegen Diebstahls; c) fünf weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Ein Nachklang zum Kölner Gesangs- wettstreit.**

Heinrich Zöllner sendet dem Berliner Wörse- Courrier folgende Erklärung: Ich fand im „B. B. C.“ vom 29. August eine Korrespondenz aus Köln, welche sich mit dem daselbst Anfang August abgehaltenen Gesangswettstreit beschäftigt. Daß dabei meine Person — weil ich Vorsitzender des Preisgerichts und Komponist des Preisrechtes war — immer in den Vordergrund gezogen wird, bin ich nun allmählich gewöhnt. Ich bin auch gewöhnt, daß man als Preisrichter von der gewinnenden Seite als ein höchst gerechter Richter, von der verlierenden als ein Schwachkopf, als ein Prokrustesplatt eines Kunst-Idioten hingestellt wird. Aber diesmal liegen die Sachen noch weit schlimmer. Während ich von den Belgiern als ein bescheidenes Scherzschalk geschildert werde, stellen mich verschiedene deutsche Blätter als einen traumförmigen Nachgiebigkeitsker hin. Die belgischen Zeitungen rufen fast einstimmig: ich hätte als Vorsitzender ihre Landsleute auf die schauerhafteste Art verzeuget, und meine deutschen Landsleute werfen mir vor: ich hätte mich nebst meinen Kollegen von den ausländischen Preisrichtern verzeuget lassen! So kommt mir allmählich meine ganze preisrichterliche Existenz, gleich dem Resultate der „Preisrichter“, etwas „schleierhaft“ vor — bin ich ein Bergewaltiger oder ein Bergewaltiger? Bin ich ein Wütherich, ein Tyrann gewesen, oder ein dusseliger Schwachkopf? War ich ein „Preisrichter“ gegenüber den Belgiern, oder ein „vaterlandslöser Gesell“ gegenüber den Deutschen? Sind wir deutschen Preisrichter, wie es in der Ihnen zugefandenen Korrespondenz so schön zu lesen war, „über's Ohr gehauen“, oder haben wir diesen schändlichen Akt den Belgiern zuzurechnen versucht?

Nun, ich will Ihnen sagen: ich persönlich vermute nur das zu sein, was zu sein bei dieser Gelegenheit meine Pflicht war: ein gerechter Richter!

Daß ein direkt ungerechtes Urtheil bei der ersten Abstimmung zu erwarten war, sahen mir und den deutschen Preisrichtern nach Einigkeit der Lippen der ausländischen Preisrichter sicher zu sein. Dehwegen griffen wir zu der Auskunft: die Asten zurückzugeben und zurückzu zu lassen. Die Ausländer machten keinen Gebrauch davon — sie liehen ihre Vahlen stehen, wie sie waren. Dehwegen waren wir Deutschen durch die Noth gezwungen, unsere Vahlen nach dem Prinzip der Ausländer zu erwidern. Daß diese, — ich sage es offen — gewagte, aber noth-

wendige Maßregel namentlich mit, dem Vorsitzenden, unzählige Feinde machen, mich den unerhörtesten Angriffen aussetzen würde. Da habe ich von vornherein gewagt. Aber ich wollte lieber dieses auf mich nehmen, als durch fremde Richter meinen Landsleuten in ungeredeter Weise das entziehen lassen, was ihnen gebührt. Daß trotzdem die Holländer noch den Preis des Deutschen Kaisers errungen haben, spricht dafür, daß die deutschen Preisrichter nicht in ungeredeter Weise Vergeltungsrecht geübt haben.

Meinen nun die deutschen Herren, welche Ihnen den Bericht vom Donnerstag eingeschickt haben, daß wir noch mehr hätten thun sollen? Kögen diese Herren doch gefälligst einmal die belgischen Zeitungen lesen! Da wird die angeordnete Revision in Grund und Boden verdammt! — Ich möchte den Vorsitzenden eines Preisgerichtes sehen, welcher — nur um einer Ungerechtigkeit, deren Folgen ihn persönlich absolut nicht berühren, zu steuern — gemagt hätte, was ich gemagt.

Die Herren, deren allerdings gerechte Interessen wir ohne jede Rücksicht aufs Tapferste verteidigt haben, fraternisireten jetzt in Brüssel mit den uns schmähen den Belgiern und stimmten wahrscheinlich in diese Schmähungen ein!

Wahrhaftig, daß ist ein Dank, dessen Ausdruck und Form festgemagelt zu werden verdient!

Und trotz alledem! Der Kölner Wettstreit war doch ein für mich hocherfreuliches Ereigniß, so unangenehm auch die Folgen waren. Denn er zeigte, auf welcher Höhe die Kunst des Männergesanges steht. Wenn fünf große Vereine so schön sangen, daß in diesem Zweige der Kunst höchst bewanderte Musiker positiv nicht wissen, wenn sie den Vorbeist der Sieger reichen sollen — wenn ehrliche Preisrichter der Ansicht waren, daß eigentlich Alle einen ersten Preis verdienen — so kann man sich schon vorstellen, daß der Wettstreit in dieser Ehrenklasse ein großer Genuß für denjenigen war, welcher einen schönen Chorgesang liebt.

Leipzig, den 31. August 1901.

Heinrich Zöllner.

**Aus dem Großherzogthum.**

\* **Karlruhe, 5. Sept.** Als heute früh um 3 Uhr ein mit Haukelein beladenes Fuhrwerk über den Bahnübergang bei der Gartenstraße fuhr, blieb es auf dem sich eingetornten zweiten Geleise stehen. Inzwischen kam der um 3.20 Uhr hier fallige Schnellzug von Offenburg heran, dem ein Bahnwärtler mit einer Laterne (rothes Rothsignal) entgegenritt, aber vom Führer nicht beachtet wurde. Die beiden Pferde wurden von der Maschine erfasst und getödtet, die Deichsel wurde abgerissen. Der Wagen war auf das Geleise gekommen, ehe es Zeit war, die Schranken zu schließen.

\* **Karlruhe, 5. Sept.** Die Groß. Domänenverwaltung ließ dieser Tage etwa 80 Morgen staatliches Feld auf der Gemarung Neunungen zu Eigenthum versteigern. Die bisherigen Pächter und Angermer hatten das Vortrecht. Es wurden so mäßige Preise erzielt, daß die Steigever recht zufrieden waren und auch das Domänenamt wird dabei bestehen können. Dadurch wird einem Befehl des letzten Landtages Rechnung getragen, daß immer mehr Güter der Domäne an die Landwirthe als Eigenthum übergeben sollten.

\* **Tittenheim, 5. Sept.** Vorgestern wurde in der Nähe der Schiffbrücke im Rhein die Leiche eines Mannes gefunden. Nach den bei ihm gefundenen Papieren heißt er lt. „Mittelb. Nachr.“ D. Zeisler aus Hüringen bei Freiburg und ist 57 Jahre alt.

\* **Schoßheim, 5. Sept.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich, wie schon gestern kurz gemeldet, in Housen in Wiesenthal. Der vierstündige Neubau der Baumwollerei Brennet, welcher an Stelle des im Frühjahr abgebrannten Fabrikgebäudes erstellt worden war, stürzte nachmittags plötzlich zusammen, wodurch zahlreiche Arbeiter schwer getroffen wurden. Der Neubau bildete den nördlichsten Theil des ausgedehnten Fabrikamwesens, das sich am rechten Ufer der Wiese oberhalb der Eisenverbrücke hingehet. Die mächtige Fassade hat eine Länge von 42 Metern. Sie ist zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk fast vollständig durchgebrochen. Nur an den beiden Enden sind je 315 Meter stehen geblieben. Die Baufirma war der belien unteren Stockwerk war nach dem Brande nicht abgerissen, sondern als Umbau für das neu zu bauende dritte Stockwerk benutzt worden. Als Skelet des Hauses waren starke Eisenträger verwendet, die Wände, sowie das ebenfalls schon vollendete flache Dach aus Gementstein hergestellt. Die noch am Bau beschäftigten Arbeiter waren eben daran, die letzte Hand an den Aufbau zu legen, als die Katastrophe eintrat. Die Augenzeugen dem „Wartg. Ztbl.“ berichtet, erfolgte der Zusammenbruch nicht plötzlich, sondern die gemauerte Mauer rutschte mit allmählich wachsender Schnelligkeit in östlicher Richtung, nach der Wiese zu, ab, bis sie endlich mit furchtbarem Geräusch den Erdboden erreichte. Der Schreden und die hochaufwirbelnde Staubwolke liehen zunächst den Umfang des Unglücks gar nicht übersehen. Einzelne Arbeiter hatten die rutschende Bewegung noch so zeitig wahrgenommen, daß sie sich auf eine Seitenmauer und von dieser auf das Gerüst retten konnten. Die Lobten waren wohl meist von den schweren Eisenträgern getroffen worden, denn fast Allen waren die Schädel furchbar zertrümmert oder zerquetscht. Von der Wucht des Sturzes geben die zum Theil wie ein Schiffsgerendelnde oder arabelnartig getrimmten Eisenträger, die wie ein Riesengerippe aus der Schuttmasse emporragen, einen Begriff. Unglücklicherweise war schon während des Baues der beiden oberen Stockwerke, in dem unteren der regelmäßige Fabrikbetrieb wieder aufgenommen worden. Bevor der Durchbruch der oberen Böden erfolgte konnten sich die in dem Baueinsatzraum beschäftigten Personen sämtlich retten, bis auf eine italienische Arbeiterin Namens Adelaide Montanari. Erst Abends 3 Uhr gelang es, dieselbe todt, in furchtbar

verhülltem Zustande, dicht vor dem Thor, unter der Schuttmasse aufzufinden. Einer der Schwerkerechten ist auf dem Transport nach Zell und Eimer im Spital in Zell gestorben. Die Zahl der Toeten beträgt sechs. Die bereits an der Unglücksstätte aufgefundenen Lobten sind: Maurer Kaiser, früher in Steinen, Maurer J. Croppi, Tagelöhner Donelli und Fabrikarbeiterin Adelaide Montanari aus Italien. Schwerverletzt sind zwei Italiener (Walter und Sohn). Ueber die Ursache der Katastrophe läßt sich vorerst natürlich noch kein abschließendes Urtheil abgeben. Die Bauleitung war dem Architekten Harimann in Lörzsch übertragen; ein Theil der Arbeiten wurde den Gg. Brüderlin in Schoßheim ausgeführt. Beide Firmen sind durch gewissenhafte Ausführung ihrer bisherigen Arbeiten bekannt. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die vom Brand her stehen gebliebene Mauer der beiden unteren Stockwerke damals entweder durch Hitze oder durch das eingespritzte Wasser hart von ihrer Solidität eingestürzt habe. Offenbar hat man ihre Tragfähigkeit überschätzt. Die Untersuchung dürfte über die Ursache dieser schrecklichen Katastrophe Klarheit schaffen.

\* **K. R. Konstantz, 5. Sept.** Der schlechte Geschäftsgang hat zwei bedeutende Fallimente gebracht bzw. aufgedeckt, nämlich das der Firma Henning in Konstantz und Pirich in Neulandingen. In beiden Fällen erreichen die Passiven je 200,000 Mark.

\* **BN. Konstantz, 5. Sept.** Im April ds. Js. erschien in der „Konst. Ztg.“ ein von Frau Bächle Ww. hier unterzeichnetes oder von Kaufmann Julius Hornsteiner aus Basel gefälschtes Inserat. Die Strafkammer verurtheilte Hornsteiner wegen Urkundenfälschung und weil in dem beigelegten Wort: „Einbetragungsgegenstand“ der erst kurze Zeit verwitweten Frau Bächle gegenüber eine schwere öffentliche Beleidigung zu erblicken sei, zu 4 Monaten Gefängnis, wozu 1 Monat der Untersuchungshaft abgehen.

\* **BN. Badenweiler, 5. Sept.** Unser allverehrter Landesfürst wird seinen bevorstehenden Geburtsfest — 9. September — in unsern Manern begehen. Am dem Geburtsfest des Großherzogs mit den erdgroßherzoglichen Herrschaften hier zu feiern, bedeuten die großherzoglichen Herrschaften in einigen Tagen von Schloß Wainau wieder hier einzutreffen. Die Freude hierüber ist in der ganzen Gegend eine allgemeine und aufschüttige.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

\* **Kirchheimbolanden, 5. Sept.** Heute Nachmittag ereignete sich 1 Uf. V. hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der etwa 15 Jahre alte Sohn des Maurermeisters Kerschel hier stürzte vom Gerüst des gegenwärtig im Umbau begriffenen Maschinenhauses am hiesigen Bahnhof und erlitt sehr schwere Verletzungen. Dr. Kirschhoff, welcher sofort zur Stelle war, konsultirte u. A. einen Schädelbruch. Der junge Mann dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

\* **Wernsheim, 4. Sept.** In der heute Mittag stattgefundenen Generalversammlung der Rheinischen Malzfabrik Wernsheim wurde die Liquidation beschlossen. Als Liquidatoren wurden die HH. Stadtrechner Pfaff-Wernsheim und der Präses des Bankgeschäftes Neustadt-Darmstadt ernannt.

**Gerichtszeitung.**

\* **Wannheim, 5. Sept.** (Berienstrammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Bengler. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Großsiflinger.

1) Am 13. Juni d. J. fuhr ein mit Sand beladener Wagen mit einem Sandwagen durch die Straße 8—4, während von der anderen Seite ein mit Sand beladener Wagen kam. Die beiden Fuhrwerke begegneten sich an einer Stelle der Straße, wo die Fahrgasse durch dessen geriet und der Sandwagen mit der Lanze in das Hinterrad des Sandwagens und der Waggelburch wurde dadurch so gedrückt, daß er um's Haar einen Arm eingeklemmt hätte. Inzwischen trat er Verletzungen davon, die ihn 4 Wochen im Krankenhaus festhielten. Der Vater des Sandwagens, der 27 Jahre alte Fuhrmann Johann Fischer von hier, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Da er nach den Zeugenaussagen jedoch der Meinung gewesen sein könnte, daß die Straße noch genügend Raum zur Durchfahrt hiete, so erkannte das Gericht auf Freisprechung.

2) Biegeleibhaber Franz Josef Madle aus Oberhausen fuhr kürzlich mit einer Küchensackkarre Schwoyungen—Mannheim—Frankfurt über Friedrichsfeld zurück und hatte beizugehen in Friedrichsfeld Anstand bei der Rain-Redarbahn. Er sollte nachgehen. Es gab einen lebhaften Disput zwischen ihm und dem Schaffner, wobei Madle keine Weigerung, zu zahlen, mit dem Ausruß begleitete haben soll: „Wenn ich nur für die dimmen Beamten der Rain-Redarbahn aufkommen müßte!“ Vom Schöffengericht ist Madle wegen Beamtensbeleidigung zu einer Geldstrafe von 10 M. verurtheilt worden. Er hat dagegen Berufung eingelegt. In der heutigen Beweisaufnahme konnte dem Angeklagten die inframirte Keuherung nicht mit aller Bestimmtheit nachgewiesen werden. Es erfolgte deshalb seine Freisprechung. Verteidiger: H. A. Dr. Wittmer.

3) Der beim Amtsgericht Weinheim beschäftigte Kassar Karl Anton Wittmann aus Baden verzeugete, ohne daß er dazu berechtigt gewesen wäre, im Januar d. J. 28 M. und 4.60 M. an Strafgebern und verzeugete das Geld für sich. Als die Gestrafen nachträglich aufgefordert wurden, die für den Fall der Anfechtung festgesetzten Freiheitsstrafen zu verzeugeten, kam die Unterschlagung ans Licht. Wittmann wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

4) Ein bewegtes Leben hat der 59 Jahre alte Schriftsteller Peter Paul Keifelt aus Kaiserlautern hinter sich. Nachdem er

Theil des Rauterwerkes. Die ganze Nacht hindurch brannte das Feuer mit fast ungeschwächter Kraft. Die kolossalen glühenden Eismassen wurden von den hochauflodernden Flammen grell beleuchtet. Noch nach Mitternacht zogen immer neue Trupps von Reutgerigen zur Brandstelle, während sich Hunderte von Menschen dicht vor dem Feuer lagerten. Die ganze Nacht hindurch war die Cooperander Feuerwehr mit dem Wässchen des Feuers thätig. Zur Deckung der Hochstellungen der Hölischen Mierei, die sich über einen großen Complex hin erstreckt, arbeitete eine Reihe von Spritzen, die seitwärts neben der Brandstelle aufgestellt waren. Sie gaben unaufhörlich Wasser, um so das Ueberspringen des Feuers auf die Stellungen zu verhindern. Die gelang nach mehrstündiger angestrengtester Arbeit. Noch gegen 1 Uhr Nachts loberten helle Flammen aus dem zum großen Theile am Boden liegenden Gebäl hervor. Das Ganze mochte aus der Ferne den Eindruck eines freihast erleuchteten, wüchsig in die Lüfte ragenden Schlosses. Der Schaden dürfte 200,000 Mark nicht übersteigen und ist durch Feuerversicherung vollständig gedeckt.

— **Die größten Vermögen der Welt** wurden bisher in Amerika vermüthet. Wie der „Main“ ausführt, ist das aber ein Irrthum. Aus seiner interessanten Tabelle geht hervor, daß die beiden reichsten Menschen des Erdballs gegenwärtig ein Engländer und ein Chinese sind. Der Engländer ist Herr J. Beit, der Chef des Hauses Borden, Beit und Co. Die Hälfte der Bergwerke von Südafrika und besonders der Bergwerke von Kimberley gehören ihm. Er besitzt in beiden Zahlen zwei Milliarden Mark, genau so viel, wie der Transvaalkrieg England jährlich kostet. Wenn also Herr J. Beit sich in dem Zeitraum von zwölf Monaten ruiniren wollte, so hätte er nur die kleinen Vierteljahrrechnungen zu begleiden, die Sie Michael Hils-Beach, der Schatzkanzler, regelmäßig dem Parlament vorlegt. Der Chinese, der ihm Konkurrenz macht, ist Liungshang, der gleichfalls seine runden zwei Milliarden Mark hat. Er liebt es nur nicht, daß man es sagt, weil er immer Furcht hat, daß die Kaiserin-Wittne davon erfährt. Wer auch an dritter Stelle kommt nach sein Amerikaner, sondern ein anderer Südafrikanischer Potentat, J. Robinson, der einem Bergwerk seinen Namen gegeben hat; er besitzt 1600 Millionen. Mit 1200 Millionen kommt nunmehr J. D. Rodesselle

in Newport, der Petroleumkönig, mit 800 Millionen Waldorf-Astor in England und der Fürst Demidow in Rußland. Ebenso viel hatte, oder hat nicht mehr Andrew Carnegie, der einen Eid abgelegt hat, vor seinem Tode seine ungeheuren Reichthümer, die er während seines Lebens aufgehäuft hatte, anzugeben. Sein gegenwärtiges Vermögen überschreitet nach 650 Millionen. Carnegie muß sich also beileben, sonst gelangt er nicht an sein Ziel. Schließlich besitzen Pierpont Morgan, Vanderbilt und William Rockefeller zwischen 500 und 650 Millionen — eine Lappalie, verglichen mit den ersten.

— **Eine Kindergeschichte für große Kinder.** Sir W. G. Grant Duff erzählt in seinen Tagbuchblättern: Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen, Entelkinder des Sir Thomas Malton, schlugen eines Tages vor, sie wollten ein Stück aufführen, das sie ganz selbst erfunden hätten. Ihre Eltern und Freunde verammelten sich voll Erwartung. Als der Vorhang hinaufging, wurden die zwei jungen Leute in der fassonablen Kirche St. George's, Hannover-Quare, getraut, aber sie mußten an der Kirchenhür Wschied nehmen, da der Bräutigam plötzlich Befehl erhalten hatte, an dem ägyptischen Feldzuge theilzunehmen. Nach einem Weiden öffnete sich eine Thür und eine Stimme zeigte an, man müsse nun annehmen, daß zehn Jahre verstrichen seien. Als die Bühne wieder sichtbar wurde, war der Brautmann, die Braut mit prächtigen Orden bedekt, den zu seiner Anbetenden Frau zurückgekehrt, die hoch bemerkte: „Und ich war inzwischen auch nicht faul!“ und damit einen Scherz öffnete und auf eine Reihe — von zehn Puppen hinwies die Kinder, die während seiner Abwesenheit geboren worden waren.

— **Drei Jünger Tolstoj's verurtheilt.** Dieser Tage hat sich das Kriegsgericht der Stadt Troitzk mit folgendem Falle beschäftigt: Angeklagt waren der adelige 25jährige Dobroluboff und zwei Kosaken, Kschuboff und Orloff, wegen Uebertretung der Militärdisziplin. Dobroluboff ist Student der Philologie der Petersburger Universität. Auf die übliche Frage des Gerichtspräsidenten, welchem Stande er angehöre, antwortete Dobroluboff: Ich war Uebler, jetzt bin ich mit Stolz zum Bauernstand übergegangen.“ Er erschien auch in Bauerntocht. Den Thatsachen erklärte der Angeklagte in folgender Weise: Er habe die zwei Kosaken Kschuboff und Orloff ganz zu-

fällig begegnet, ihre Bekanntschaft gemacht und sei in den Dienst ihres Regiments getreten. Dobroluboff überzeugete sie während seiner Dienstzeit, daß der Krieg ein Verbrechen sei und gegen das Gesetz Gottes wäre. Der große Lehrer Tolstoj habe auf Grund des Evangeliums bewiesen, daß alle Menschen einander lieben und achten müssen. Die beiden Kosaken weigerten sich nunmehr, das Gesetz zu tragen. Das führte zu der Anklage, und Dobroluboff wurde als der Urheber dieser Weigerung eruit. Dobroluboff verteidigte vor Gericht seine „Brüder“, in dem er sagte, daß, wenn schon die Kosaken ein Verbrechen begangen haben, er schuld daran sei. Er habe sie davon überzeuget, daß das Tragen eines Gewehres ein Verbrechen sei. Ueberrigens bilde er, man möge die Kosaken freilassen, weil sie Familienväter seien; dagegen möge man ihm die dreifache Strafe geben, da er keine Familie besäße. Das Kriegsgericht verurtheilte Kschuboff und Orloff zu zweieinhalbjährigem schweren Kerker, Dobroluboff zu achtmönatlicher Gefängnishaft.

— **Ein erretendes Ende** hat eine der Postmeisterstößen in Remund gefunden, wo gegenwärtig die weiblichen Postbeamten durch männliche ersetzt werden. Frau Mary Zippel, eine junge Witwe, war Postmeisterin von Romirelli in der Grafschaft Wanne. Sie hatte nur ein Köbchen für den blauen Brief mit Regierungssiegel, der sie ihres Amtes entseth und es auf einen Herrn Krensch übertrug. Ein Rechtsanwält mußte die Regierung wegen grundloser Entfernung aus dem Amte verklagen, und es gelang ihm auch, für die freibleibe Witwe einen Aufschub zu erwirken und damit das Recht zum Verbleiben in ihrer Stellung, bis der Rechtsstreit gegen den Pächter entschieden sei. Während nun der Prozeß noch stand, triff plötzlich bei den überrochten Weibchen ein Verbrechen von jarter Hand ein und besagt, daß die Postmeisterin getra und freudig zu Gunsten des männlichen Nachfolgers auf des Amtes Würde und Würde verzichte. Gezeichnet war das Schreiben — Frau Krensch Postmeisterin und Postmeisterin hatten sich, des Habens müde, die Hand zum Ehebande geschlagen!

— **Das Liebedrama der Frau Theresa Rahel** in Dresden findet seinen Abschluß im — Irrenhaus. Wie i. B. berichtet wurde,





Saalbau-Theater. Heute Große Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Evang. Arbeiterverein Mannheim. Sonntag, den 3. September cr., Abends 6 1/2 Uhr.

Familien-Abend mit Theater, Gesangs- und Musik-Vorträgen im Saale der Liedertafel, K 2.

Verein Kaiserl. Marine Mannheim. Sonntag, den 3. September, Abends 8 Uhr: Geburtstagsfeier.

Dr. C. Bahr, Augenarzt. Zurückgekehrt. Dr. C. Bahr, Augenarzt.

Heiraths-Gesuch. Mannh. Turnerbund Germania. Segründet 1885.

Heirath. Besondere, ang. Fräulein, in bes. Stellung, 21. 2200 Mk.

Weißzeugfäbrikin. emfiehlt sich unter dem Namen. Die Arbeit wird perf. abgeholt.

Best. Damenschneiderin. fertigt billigst: Kostume, Blonsen etc.

Unterricht. Berlitz-Schule. Sprachschule für Erwachsene.

Ecole française. Cours de Conversation. Correspondance commerciale.

Hautausschläge und Flechten. Obermayer's Herbaselle. wirkt durch Obermayer's Herbaselle.

Russisch. Unterricht ertheilt ein Russ. Röhren 3 2, 5, 1 Z.

Arbeitsstunden. für Mittelschüler. Besondere Kontrolle sämtlicher Aufgaben.

Für Schüler. Ein Schüler der oberen Klassen des Realgymnasiums.

Krankenfahrrstuhl. soll aus, mit Gummirollen. neue Konstruktion.

Werkzeuge! Eine nachweislich gut gebaute Werkzeugerei.

Restkaufschillinge! Rest 25000 Mk. in 2/3, auf gute Objekte.

Verkauft Geld! hat auszuweisen an Beamte in höherer Stellung.

25000 Mark als zweite Hypothek auf prima Objekt gekauft.

25000 Mark als 1. Hypothek auf ein Geschäftsbaus in der Breite-Strasse.

Geld! Die Darlehen od. Hypothek leicht, scheinbar an D. Wittmer & Co.

13000 Mark werden gegen sichere 11. Hypothek zu 10% verjährl. aufzunehmen.

11. Hypothek. 10 bis 12000 Mk. auf ein Geschäftsbaus mit Viehhof.

Gür Kapitalisten. 70000 Mk. 1. Hypothek, mit prima Objekt.

Für Wirthe! Sympsonium, ist neu, 5 Plg. Antiquar, mit Glodenplan.

Musgraves Origl. Irischen Ofen „Mauro“ billig zu verkaufen.

Ankauf. Ein gut verändertes Wohn- oder Geschäftshaus.

Alle Sorten Platten fante fortwährend. Frau Nummer. K 2, 5, 4. Et.

Verkauf. Ein großes Installations-Geschäft in unpopulärer Gegend.

Restkaufschillinge! Rest 25000 Mk. in 2/3, auf gute Objekte.

Gute 11. Hypotheken auf hier, verfaßt mit Rücksicht.

Werkzeuge! Eine nachweislich gut gebaute Werkzeugerei.

Für Schüler. Ein Schüler der oberen Klassen des Realgymnasiums.

Krankenfahrrstuhl. soll aus, mit Gummirollen. neue Konstruktion.

Werkzeuge! Eine nachweislich gut gebaute Werkzeugerei.

Divan (soll gar nicht benutzt). Garantie für Sauberkeit preiswerth zu verkaufen.

Für Wirthe! Ein fast neues Dörfelbeer-Billard zu verkaufen.

Pianino. schwarz, fast noch neu, wegen Umzug preiswerth zu verkaufen.

Billard. billig abzugeben. 1. 15. 1. verschiedene Firmenbilder zu verkaufen.

Billigere Möbel wegen Abzug und Neubau des Hauses zu einem annehmbaren Preis.

Wasser. Contortypus (soll neu) ist zu verkaufen.

Für Wirthe! Sympsonium, ist neu, 5 Plg. Antiquar, mit Glodenplan.

Musgraves Origl. Irischen Ofen „Mauro“ billig zu verkaufen.

Ankauf. Ein gut verändertes Wohn- oder Geschäftshaus.

Alle Sorten Platten fante fortwährend. Frau Nummer. K 2, 5, 4. Et.

Verkauf. Ein großes Installations-Geschäft in unpopulärer Gegend.

Restkaufschillinge! Rest 25000 Mk. in 2/3, auf gute Objekte.

Gute 11. Hypotheken auf hier, verfaßt mit Rücksicht.

Werkzeuge! Eine nachweislich gut gebaute Werkzeugerei.

Für Schüler. Ein Schüler der oberen Klassen des Realgymnasiums.

Krankenfahrrstuhl. soll aus, mit Gummirollen. neue Konstruktion.

Werkzeuge! Eine nachweislich gut gebaute Werkzeugerei.

Sofort gesucht. Ingenieur u. Techniker. 3 Bautechniker, 3 Bauhelfer, 6 Meister.

Verband „Reform“ Abth. III. Als Sekretär u. Kassierer suchen wir für ein Theaterunternehmen.

Allianz. B 5, 12. Zum Besuch von Bureau zu suchen für den heutigen Tag.

Vertreter. Johannes Heintges, Schwemmlöhler, Kadenbach a. Rhein.

Inspektorgesuch. Eine sachkundige Bedienung für den Betrieb.

Lehrling. mit guter Schulbildung gegen sofortige entsprechende Vergütung.

Lehrmädchen. Ein amf Mädchen, welches das Klavier spielen kann.

Stellen suchen. Tüchtiger Correspondent der deutschen, französischen, englischen und italien. Sprache.

Fräulein gesucht. mit guter Schulbildung, der Haushaltung u. Stenographie.

Junge Dame. für leichte Bureauarbeit gesucht. Offerten unter No. 98469.

Neue Vacanzen. 2 Verkäuferinnen. 1 Verkäuferin für Wäsche.

Verkäuferin. aus der Kurz-, Weib- u. Wollwaren-Branchen.

J. Goldstein. Offenburg in Baden. Arbeiterin u. Lehrmädchen zum Klaviermachen.

Laufmädchen gesucht. Röhren im Verlag. Ein amf. Flechtweibchen.

Wirtshaus. Papier tüchtig, gesucht. L 2, 6.

Mädchen. Kleines, braves Mädchen, welches etwas Kochen kann.

Lücht. Mädchen für alle häuslichen Arbeiten auf 1. Oktober gesucht.

Ein besseres Mädchen, das selbständig kochen kann, für kleinen Haushalt.

Ein Mädchen, das hübschlich kochen kann und Hausarbeit verrichtet.

Lehrmädchen. Ein amf Mädchen, welches das Klavier spielen kann.

Stellen suchen. Tüchtiger Correspondent der deutschen, französischen, englischen und italien. Sprache.

Fräulein gesucht. mit guter Schulbildung, der Haushaltung u. Stenographie.

Junge Dame. für leichte Bureauarbeit gesucht. Offerten unter No. 98469.

Neue Vacanzen. 2 Verkäuferinnen. 1 Verkäuferin für Wäsche.

Verkäuferin. aus der Kurz-, Weib- u. Wollwaren-Branchen.

J. Goldstein. Offenburg in Baden. Arbeiterin u. Lehrmädchen zum Klaviermachen.

Laufmädchen gesucht. Röhren im Verlag. Ein amf. Flechtweibchen.

Wirtshaus. Papier tüchtig, gesucht. L 2, 6.

Mädchen. Kleines, braves Mädchen, welches etwas Kochen kann.

Lücht. Mädchen für alle häuslichen Arbeiten auf 1. Oktober gesucht.

Ein besseres Mädchen, das selbständig kochen kann, für kleinen Haushalt.

Ein Mädchen, das hübschlich kochen kann und Hausarbeit verrichtet.

Lehrmädchen. Ein amf Mädchen, welches das Klavier spielen kann.

Stellen suchen. Tüchtiger Correspondent der deutschen, französischen, englischen und italien. Sprache.

Fräulein gesucht. mit guter Schulbildung, der Haushaltung u. Stenographie.

Junge Dame. für leichte Bureauarbeit gesucht. Offerten unter No. 98469.

Neue Vacanzen. 2 Verkäuferinnen. 1 Verkäuferin für Wäsche.

Verkäuferin. aus der Kurz-, Weib- u. Wollwaren-Branchen.

J. Goldstein. Offenburg in Baden. Arbeiterin u. Lehrmädchen zum Klaviermachen.

Laufmädchen gesucht. Röhren im Verlag. Ein amf. Flechtweibchen.

Wirtshaus. Papier tüchtig, gesucht. L 2, 6.

Mädchen. Kleines, braves Mädchen, welches etwas Kochen kann.

Lücht. Mädchen für alle häuslichen Arbeiten auf 1. Oktober gesucht.

Ein besseres Mädchen, das selbständig kochen kann, für kleinen Haushalt.

Ein Mädchen, das hübschlich kochen kann und Hausarbeit verrichtet.

Lehrmädchen. Ein amf Mädchen, welches das Klavier spielen kann.



